



Sacher-Wilmanns Zwitscherbilanz Pressestimmen

»Fazit des Premierenabends: Es war eine herrliche Degustation, die Buddy Sacher und Peter Wilmanns in der Comedia kredenzten - sorgfältig ausgebaut, trocken wie ein guter Riesling, mit langem Nachhall. Und man beachte die Sacher-Wilmanns-Empfehlung: Das Beste am Ausgehen ist das Einkehren. Möglichst in die nächste Vorstellung.«

Horst Piegeler | |Kölner-Stadtanzeiger | 14.03.2016

»Sandiges Saxophon, engelshaarheller Spieldosenklang, klirrende Gläser, Schlauch, Loops, Melodica und poetisch einander ins Wort fallende Purzelduette, Wortklangkaskaden und Silbenpirouetten: Das Publikum genoss einen Abend kunstvoll melancholisch gesponnener Ein-, Kein- und Zweisamkeiten und aberwitziger Theorien: Sternschnuppenschön!«

Inge Braune | Fränkische Nachrichten | 11.04.2016

»Und da zeigt sich die Hauptschwierigkeit dieses Textes: Das zu beschreiben, was bei Buddy Sacher und Peter Wilmanns da auf der Bühne abgeht, übersteigt stellenweise die Fähigkeiten der sprachlichen Wiedergabe. Da wird gesungen, deklamiert, auf Instrumenten von Gitarre über Schlauchmelodika, Akkordeon, Miniaturdreihorgel, Klarinetten aller Handelsklassen bis hin zu elektronisch unterstützten Klangwerkzeugen musiziert, gefrotzelt, geschimpft und sich zugeprostet. Und das Ganze zur Begeisterung des Publikums.«

Julia Heinrich, |Rhein-Zeitung | 10.03.2016

»Das Publikum schaukelte im Takt mit, und nach der Vorstellung summt er eine oder andere ein Lied mit...Sacher-Wilmanns machten das Publikum betrunken betrunken mit Witz, Musik und Energie. Und hinter den Lachern verbarg sich doch ein Tropfen Wehmut, der das ganze abrundete.«

K. Lindenmann | Zürichsee-Zeitung | 21.05.2016

zu: **Freie Sicht auf die Ambiente:**

»Die wunderbaren Absurditäten, die Wilmanns & Sacher da miteinander verknüpfen, bezeichnet das Duo selber als „musikalische Lesung“ – gespeist sind sie allesamt von jenem putzig – weltfremden Ornithologen – Jargon, der ungezählte Fachbücher füllt und eigentlich nichts anderes ist als ein ewiges Kondolieren über aussterbende Arten. Wir lernen: „ Der rheinische Drängler – seine Reisegeschwindigkeit ist immer am Anschlag“ ; oder „ Die stimmlosen Konsonanten – Vogelkundler begannen im 20. Jahrhundert aus Mitleid damit, ihnen selber etwas vorzusingen.“ Wenn Buddy Sacher mit todernstem Gesichtsausdruck derlei Pseudo – Wissenschaft vom Stapel lässt, entfaltet sich die ganze Tragik und Sinnlosigkeit menschlichen Forschens.«

Thomas Lochte | Starnberger Merkur | 17. 03. 2012

»Die haben doch 'ne Meise – Vogelkunde mit „Das wüste Gobi“ im Freudenhaus: Eine dadaistische Show mit starken musikalischen Einlagen – Vergleiche mit Helge Schneider drängen sich förmlich auf. Wie bei ihm macht auch bei den selbsternannten Vogelkndlern der Spott angenehmerweise nicht vor ihnen selbst halt. Beispielsweise wenn die Künstler, die beide aus Leverkusen stammen, den rheinischen Drängler als ebenso durchgeknalltes Vieh charakterisieren wie alles andere Federvieh, das sie bedichten.«

Thorsten Bayer | Kultur - Dornbirn | 12. 05. 2012

»Wenn Sacher in betulich-professoralem Duktus aus dem ‚Kleinen kosmischen Vogelführer (Band II)‘ Passagen über das Birkenhaarsträubchen aus der kulmen Taiga oder die Sowjette vorträgt und Peter Wilmanns schrille Vogelsgeräusche beisteuert, ist das oberflächlich so stoisch und skurril und melancholisch wie immer. Aber unterschwellig hat sich eine neue Leichtigkeit eingeschlichen, macht das Zusammenbauen einer surrealen, teils dadaistischen Welt plötzlich richtig Spaß. Als hätten Lewis Carroll, Walter Moers und Daniil Charms am Text mitgearbeitet.«

Hans-Willi Hermans | Kölnische Rundschau | 27.11.2012

»Zwei Sprachinnovatoren, die meisterlich mit der deutschen Sprache umzugehen wissen. Wobei es sich damit nicht hat: Geräuschkulissen, bizarre Klangcollagen, Lieder über Vögel und übers Fliegen. Hier kommen Sacher und Wilmanns als exzellente Musiker zum Zug, die nicht nur zusammen sieben Instrumente spielen, sondern auch noch mit einer Inbrunst singen, ‚als ob es ein Morgen gäbe‘. All das ist unverwechselbar verwoben zu einem surrealen, dadaistischen Gesamtkunstwerk, dessen Charme man sich nur schwer entziehen kann.«

Natalia Sakkatou | Kölner Stadt-Anzeiger | 11.12.2012

„Der Vogel ist eine Art Federhalter“, sagt Sacher. Er muss es wissen, stammt doch aus seiner Feder ein (tatsächlich erschienenenes!) Büchlein über recht ungewöhnliche Vogelarten, aus dem der gefragte Hobby-Ornithologe zur Lesung eingeladen hat.../ Wilmanns und Sacher erläutern die drei Gangarten der Foxtrotte und sind sich nach einem Gläschen Rotwein einig: Amsfelder hat mit Wein genauso wenig gemein wie mit einem Vogel.

Musik ist immer wahr. Singen hat was mit Vögeln zu tun‘, lautet ihre Devise. Erkennbar lieben beide Ernst Jandl und seine Sprache, die mit tierischem Ernst mitunter ins unbegreifliche Nichts, ins Rätselhafte führt und dennoch einem sichtbar begeistert mitgehenden Publikum einfach nur lustvolles Vergnügen zu bereiten scheint...Nicht zu vergessen freilich die herrlichen Gesangs- und Musikeinlagen: Allein schon Peter Wilmanns jazzige Saxofon- und Klarinettensolos waren das Kommen wert.“«

Kurt Lang | Südwest Presse | Göppingen | 20.11.2012

»Höherer Blödsinn paart sich mit philosophischem Tiefsinn, Irr- und Aberwitz feiern Hochzeit mit Absturz und Höhenflug. Wilmanns und Sacher weben Netze um Dada und Drumdrum - Ersterer über drei Jahrzehnte lang Ars Vitalis-Markenzeichen, Letzterer eine ornithologische Sacher-Entdeckung, wie Schnee- und Sonnenspötter, Foliantengrasmücke und Sperlingsmöwe, das Blaue Auge und das Birkenhaarsträubchen, die Brasserie, die Rote Arme und die Sowjette.

Sie alle brauchen ihr Spezialambiente, genießen, so die Verhältnisse es erlauben, die freie Sicht auf die Ambiente und schicken das Publikum auf die Suche nach dem roten Faden, der sich als Netz entpuppt, in dem sich Assoziationen haufenweise fangen.

Schräg, schrill bis still putzt sich ein junger Phoenix das Gefieder, hebt ab, zieht erste Kreise. Es lockt „Das wüste Gobi.“

Inge Braune | Fränkische Nachrichten | 20.02.2012